

Leipziger Tageblatt



No. 533. Mittwochs

den 29. November 1815

Begebenheiten von vier russischen Matrosen auf Ost-Spitzbergen.

Im Jahr 1743 rüstete Jeremias Globenkof, ein Kaufmann zu Wasen, in der Provinz Ingovien, des Gouvernements Archangel, ein Schiff aus, das er mit vierzehn Mann besetzte, und zum Wallfischfang und Robbenschlag nach Spitzbergen bestimmte. Nachdem es ausgelaufen war, behielt es acht Tage lang günstigen Wind, am neunten aber änderte sich dieser, so daß man gezwungen war, anstatt an die Westseite von Spitzbergen zu gelangen, welches der gewöhnliche Weg aller holländischen und andern diese Gegend befahrenden Schiffe ist, an der Ostseite dieser Insel zu bleiben. Nach einigen Tagen befand sich das Schiff ganz nah bei einer dieser Inseln, die den Namen Ost-Spitzbergen hat, und im Russischen Maloy-Broun heißt; welches so viel sagen will, als Klein-Broun, und das eigentliche

Spitzbergen nennen die Russen Bolschoy-Broun, das ist Groß-Broun. Als sie mit dem Schiffe diesen Inseln ohngefähr auf drei Werste (etwa zwei englische Meilen) nahe gekommen waren, wurde es plötzlich mit Eis besetzt, und kam hierdurch in sehr gefährlichen Zustand. Man überlegte, wie man sich werde helfen können, und bei dieser Gelegenheit sagte der Steuermann, Alexis Himskof, er erinnere sich gehört zu haben, daß einmal einige Leute von Moson sich entschlossen hätten, auf dieser Insel zu überwintern, und zu dem Ende Bauholz von da mit sich genommen und wirklich eine Hütte, nicht weit vom Ufer, aufgebauet hätten.

Diese Nachricht bewog die ganze Gesellschaft zu dem Entschlusse, daß sie ebenfalls den Winter da abwarten wollten, im Fall nämlich die Hütte, wie sie hofften, noch vorhanden sei; denn ihre Umstände waren so, daß sie unvermeidlich umkommen mußten, wenn sie auf dem Schiffe blieben. Es wurde

also beschloffen, vier Mann abzuschicken, die Hütte aufzusuchen, oder vielleicht ein anderes Mittel zu finden, durch welches sie zu retten wären. Diese waren: Alexis Himkof, dessen Better, Swan Himkof, Stephan Scharaxof und Fedor Wesign.

Da das Land, welches sie betraten, unbewohnt war, so mußten sie sich natürlich mit einigem Vorrath versehen. Sie hatten fast zwei englische Meilen über bewegliche Eisschollen zu gehen, die von den Wellen in die Höhe gehoben, und vom Winde gegen einander getrieben wurden. Hierdurch wurde der Weg sehr mühsam und gefährlich, und es war die Ursach, warum sie sich nicht mit so großer Last beladen durften, wenn sie nicht in Gefahr gerathen wollten, auf dem Eise auszugleiten, und zwischen ein paar Schollen ins Meer zu fallen.

Weil sie dieses überlegt hatten, nahmen sie weiter nichts mit sich, als eine Flinte, ein Pulverhorn mit zwölf Schuß Pulver, eben so viel Kugeln, eine Art, einen kleinen Kessel, einen Beutel mit Mehl, ein Messer, eine Zunderbüchse mit Zunder, eine Blase mit Taback, und ein jeder seine hölzerne Pfelfe. So ausgerüstet, gelangten diese vier Matrosen bald ans Land, unbesorgt wegen des Schicksals, das ihrer wartete.

Sie durchstrichen das Land, und fanden die Hütte sehr bald, die sie suchten, ohnge-

fähr anderthalb englische Meilen vom Ufer. Sie war 36 Fuß lang, 13 Fuß hoch, und eben so breit. Zuwendig bestand sie aus einem kleinen Vorgemach, ohngefähr 12 Fuß lang, das zwey Thüren hatte, deren eine nach aussen, die andere aber nach dem innerlichen Zimmer ging; dieses trug viel dazu bei, daß sich das große Zimmer länger warm hielt, wenn es einmal geheizt war. In der größern Kammer war ein irdener Ofen nach russischer Weise, das heißt, ohne Schornstein, welcher zugleich zum Backen, zum Erwärmen der Zimmer, und in sehr kalten Wetter auch wohl zur Schlafstelle bei den russischen Bauern dient.

(Fortsetzung folgt.)

Eulogius Schneider. (Schluß.)

Im August 1792 kamen zu Strassburg Commissarien des Convents an, die die meisten deutschen Volksbeamten ihres Dienstes entließen, weil sie gegen die Absetzung des Königs waren, und wobei es auch Dietrich für das Beste hielt, sich in die Schweiz zu flüchten. Jetzt erhielt Schneider selbst die Maire'sstelle in Hagenau, wo er sich etwa nur ein Vierteljahr aufgehalten hatte, als er wieder nach Strassburg zurückging, wo ihm das Amt eines öffentlichen Anklägers des bürgerlichen Gerichts Niederheinischen Departements aufgetragen wurde, daß er auch sogleich un-

ter verschiedenen Proklamationen an das Volk trat. Voll Feuereifer für die Sache einer einzigen unzertrennbaren Republik glaubte er seine Pflicht nicht streng genug erfüllen zu können, und es ist sehr wahrscheinlich, daß gerade durch dieses Amt sein moralischer Charakter am meisten verschlimmert worden ist. Sowol einzelne Individuen als auch ganze damals noch bestehende Institute, verfolgte er auf das bitterste, wider die er auch in öffentlichen Satyren seine Galle ergoß. War es ein Wunder, daß die Zahl seiner Feinde so überhand nahm? Diese wurden um so erbitterter, als er auf Befehl des Departements, um von den Assignatenwucher abzuschrecken, die Guillotine in der Stadt herumführte, und sie endlich, um sich das Herumführen zu ersparen, auf dem Paradeplatz aufstellen ließ, welches man ihm so auslegte, als ob er es eigenmächtig gethan hätte.

Seit der Mitte des Jahres 1792 schrieb er ein Tageblatt: *Argos*, der Mann mit hundert Augen; woraus man sein grausames Verfahren ziemlich wahrnehmen kann. Sehulich warteten seine Feinde auf eine Gelegenheit ihn zu stürzen. Als er daher am 13. September 1793 eben von Barre in Revolutionsgeschäften zurückkam, und der Wagen, worin er, seine Braut und ihre Verwandten saßen, von sechs Pferden, des schlechten Weges wegen, gezogen wurde, auch einige Na-

tionalreuter ihn als Hochzeiter nach Landegebrauch zu Ehren begleiteten: so ward ihm dies als ein Verbrechen gegen die Gleichheit angerechnet, und er mußte am 15ten desselben Monats um 10 Uhr des Morgens bis 2 Uhr Nachmittags auf dem Schaffot der Guillotine ausgestellt stehen. Damit waren die außerordentlichen nach Strassburg abgesandten Volksrepräsentanten Lebas und St. Just, auf deren Befehl er auch obige Strafe ausstand, nicht zufrieden, sondern nach Paris in das Gefängniß der Abtei abgeführt, daselbst einer Menge Verbrechen beschuldigt, und am 1sten April 1794 guillotiniert. In seinem Gefängnisse schrieb er eine feurige Vertheidigung, die ihm aber nichts half und wenig bekannt wurde.

Alle Unannehmlichkeiten, die er Zeit seines Lebens erfahren mußte, waren Folge seiner Unbesonnenheit und seines unzeitigen Freymuths. Er suchte nicht zu belehren, sondern aufzuräumen durch Spott. Von seinen Talenten zeugen seine Gedichte, Predigten, und andere kleine Schriften. — Wie ehrenvoll hätte er enden können, und wie gräßlich war sein Abtreten von der Bühne! Keine Thräne floß auf sein Grab, als die des Jammers, den er stifete.

Börse in Leipzig

am 28. Novemb. 1815.

Course		Briefe	Geld.
im Conv. 20 Fl. Fufs.			
Amsterdam in Ct.	(k. S. 137 2 Mt. —)		
Augsburg in Ct.	(k. S. 100 2 Mt. 99½ 3 Mt. 99)		
Berlin in Ct.	(k. S. 102 1 Mt. 103)		
Bremen in Ld'or	(k. S. 106¾ 2 Mt. 106)		
Breslau in Ct.	(k. S. 102½ 2 Mt. —)		
Frankf. a/M. in WZ.	(k. S. 100½ 2 Mt. 99½)		
Hamburg in Bco.	(k. S. 146 2 Mt. 145)		
London	2 Mt. 6. 2		

	Briefe	Geld.
Lyon . . . pr. 300 Fr.	2 Mt. —	
Paris . . . pr. 300 Fr.	(k. S. 77 1 Mt. 76½)	
Wien in W. W.	(k. S. 26¾ 1 Mt. 26¾)	
— in Conv. 20 Kr.	(k. S. 99½ 2 Mt. 98¾)	
Louisd'or à 5 Rthlr.	106½	—
Holl. Ducaten à 2½ Rthlr.	11¾	—
Kaiserl. d°	11½	—
Bresl. à 65½ As. d°	9	—
Passir. à 65 As. d°	8	—
Species	5	—
Preuss. Corrent.	101½	—
Cassen-Billets	—	118
Wiener Einlösungs-Scheine	—	—
Gold pr. Mark fein Cölln.	—	205
Silber 13 L. u. dar. pr. d°	—	13. 9
d° niederhaltig d°	—	13. 7

Thorzettel vom 28. November 1815.

Grimmaisches Thor.		U.	Hr. Kfm. Palmer, von Berlin zur.	7
Vorm. Die Dessauer Post				2
Hr. Niebl, Kfm von Berlin, unv.		5		9
Auf der Berliner Post: Hr. Richter von hier, v.				9
Berlin zur.		7		9
Hr. Oberkammerhr. Freihr. von Friesen, von				2
Dresden, im H. de Pr.		2		2
Vorm. Die Baugner r. Post		2		
Eine Staff. v. Ellenburg		4		
Die Dresdner r. Post		8		
Die Breslauer r. Post		11		
Hallisches Thor.		U.		
Hr. Amtmann Saal, v. Schortewitz, im schw.		5		
Kreuz		6		
Kannstädter Thor.		U.		
Hr. Kfm. Palmer, von Berlin zur.		7		
Vorm. Die Dessauer Post		8		
Hr. Niebl, Kfm von Berlin, unv.		11		
Auf der Berliner Post: Hr. Richter von hier, v.				
Berlin zur.				
Nachm. Hr. Kluge, Kfm. von Raguna, im schw.				
Kreuz				
Peters Thor.		U.		
Hr. Kfm. Palmer, von Berlin zur.		7		
Vorm. Die Dessauer Post		8		
Hr. Niebl, Kfm von Berlin, unv.		11		
Auf der Berliner Post: Hr. Richter von hier, v.				
Berlin zur.				
Nachm. Hr. Kluge, Kfm. von Raguna, im schw.				
Kreuz				

Thorschluß um ein Viertel auf 6 Uhr.